

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1958-09-20

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

20. September 1958

Lieber Herr Sternfeld,-

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 15. September. Es ist wirklich reizend von Ihnen, dass Sie sich meiner, beziehungsweise meines Vaters im Zusammenhang mit der elenden WELT AM SONNTAG annehmen wollen. Was Sie mir, freilich, mitteilen,- dass, nämlich, Menne seit zwei Jahren schon von Axel Springer meistens anderswo "eingesetzt" werde und sich ergo um sein eigenes Blatt kaum mehr zu kümmern vermöchte, klingt wenig ermutigend. Und wenn nun gar Herr Warnfried Enke, der sogenannte "Chef vom Dienst", der sowohl mir, wie meinem Anwalt schon mehrmals so unverschämt geschrieben, der eigentliche "Macher" der vortrefflichen "Sonntagswelt" ist, scheint unsere Sache mir höchstens mittelprächtigt zu stehen. Was tut aber Gott? Vielleicht tut er Ihnen (und uns) die Liebe an, uns doch noch ein wenig Gerechtigkeit widerfahren zu lassen in den Spalten der fraglichen Wochenschrift.

Ihre Fragen betreffend, so muss ich Sie um ein wenig Geduld bitten. In Sachen Speyer habe ich an Frau Liesl Frank-Mittler geschrieben, die, wenn irgend wer, genauestens Bescheid wissen müsste über die "dates and facts" ihres nahen Freundes Speyer. Meinerseits weiss ich hauptsächlich, dass Speyer in der Emigration ein grosses, wirklich wichtiges Buch geschrieben hat: "Das Glück der Andernachs",- ein Werk, das er zwar fortzusetzen plante, das aber auch in der uns vorliegenden Fassung durchaus gültig und definitiv erscheint. Mein Vater schätzte dies Buch ganz besonders, und ich teilte seine hohe Meinung von Herzen. Ja, ich bin der Ueberzeugung, dass, abgesehen allenfalls, von Speyers frühesten, lyrisch getönten Versuchen, DAS GLUECK DER ANDERNACHS seinen bei weitem geglücktesten Werk ist. Die Emigrationsjahre verlebte Speyer in der Hauptsache in Amerika; doch weiss ich nicht, ob er vorher nicht anderswo zu Gaste weilte. Gestorben ist er in oder bei München: aber all dies wird Liesl Frank-Mittler uns weit genauer und zuverlässiger mitteilen können.

Siegfried Trebitsch verliess Wien im allerletzten Augenblick,- will sagen, nachdem die Nazis bereits eine Woche oder so dort "die Macht ergriffen" hatten. Er verbrachte die gesamte Emigrationszeit in Zürich. Vielleicht, dass es mir gelingt, seine "Daten" durch Annerl Salten (Tochter von Felix Salten), eine alte Freundin der Familie, mit der Zeit ausfindig zu machen. Trebitsch wurde am 6. Juni 1956 hier begraben (will sagen, in Zürich), dürfte also am 3. oder 4. Juni 1956 verstorben sein. Auch hier kann Annerl uns vielleicht aushelfen. Trebitschs Arbeiten während der Emigrationsjahre sind nicht leicht genau zu benennen. Das Meiste, was er in jener Zeit schrieb, ist später erst erschienen. Doch denke ich dasjenige seiner Bücher, das mein Vater am höchsten schätzte, nämlich sein DIOMEDES (wenn ich mich im Titel nicht irre, welch letzteres möglich ist, da ich selbst das Buch nicht besitze und meines Vaters Bibliothek, wie bekannt, an die

ETH übergegangen ist) dass sein DIOMEDES, also, illustriert-ausserordentlich reizvoll illustriert von dem Schweizer Maler, Zeichner und Graphiker Erni, den Emigrationsjahren zuzurechnen ist. Eben diesen Jahren entstammen drei weitere Bücher, selbst wenn diese - was die Gedichte angeht zu Teilen - schon "vor Hitler" geschrieben wurden und erst "nach Hitler" das Licht der Öffentlichkeit erblickten: AUS VERSCHUETTETEN TIEFEN, Artemis Verlag, Zürich, erschien im Jahre 1947; GLUECK UND UNGLUECK WIRD GESANG, "Hundertund ein Gedicht", "Erika Mann in herzlicher Freundschaft zugeeignet" kam gleichfalls in Zürich, aber bei Werner Classen, heraus und zwar erst im Jahre 1954. Dennoch enthält gerade dieser Band besonders vieles, was tief in die Emigrationsjahre zurückreicht. Trebitschs Hauptwerk, gleichfalls erst nach dem Kriege erschienen, aber längst vor dem Ende desselben begonnen, - sein Haupt-Emigrationswerk, also, ist die CHRONIK EINES LEBENS (so, oder doch ganz ähnlich lautet der Titel und das Werk ist leider seinerseits der ETH gestiftet worden). Ob Trebitsch während der Emigrationsjahre noch etwas Neues von Shaw übersetzt hat, hoffe ich, wie so vieles andere, von Annerl Salten-Wyler zu erfahren.

Hans Feist: dieser Autor hat all seine Emigrationsjahre in der Schweiz verlebt, ständiger Wohnsitz Genf, Aufenthalt meistens Zürich. Sein Hauptwerk während dieser Zeit ist die hervorragende Anthologie EWIGES ENGLAND, DICHTUNG AUS SIEBEN JAHR* HUNDERTEN VON CHAUCER BIS ELIOT, - ein Buch, welches er den Mut hatte auf Deutsch und Englisch (in seiner eigenen deutschen Uebersetzung) erscheinen zu lassen, wobei immer das englische Original der deutschen Uebersetzung direkt gegenüber gestellt wird. EWIGES ENGLAND kam im Jahre 44 und im Verlage Amstutz, Herder und Co., Zürich, heraus. Im übrigen hat Feist, selbst während des Krieges noch eine lebhaft Korrespondenz mit Croce und anderen Prominenten nichtdeutschen Autoren, deren Freund und Uebersetzer er gewesen, unterhalten, und von denen er möglicher Weise auch während der Emigrationsjahre noch dies oder das andere übersetzt hat. Selbst Feist betreffend, mit dem ich, wie Sie wissen, sehr befreundet war, bin ich aber, was die berühmten "dates and facts" angeht, auf Auskünfte angewiesen, die nicht von heute auf morgen zu erlangen sind. Ich habe mich aber bereits mit seinem Anwalt, der auch der meine ist, und der ihm, wie mir, freundschaftlich verbunden war, beziehungsweise ist, beraten, und "in due time" wird der vielbeschäftigte Mann aus seinen "files" alles heraussuchen, was Ihnen dienlich sein könnte.

Geduld, also, lieber Freund, - ein wenig Geduld, wobei ich nicht einmal sagen kann, wie wenig. Denn natürlich haben alle diese Herrschaften eine raue Menge von Beschäftigungen, die es ihnen verbieten mag, mit der uns erwünschten Eile für uns ans Werk zu gehen. In jedem Falle aber schien es mir zweckmässiger, die betreffenden "Quellen" selbst "anzuzapfen", als Ihnen die "Anzapfung" zu überlassen. Denn nur zu möglich wäre es gewesen, dass man es irriger Weise verabsäumt hätte, sich "für Sie" zu bemühen, während meinen sehr direkten und persön-

lich gefärbten Bitten nicht nachzukommen recht eigentlich
ein Ding der Unmöglichkeit für diese Kameraden sein dürfte.

Und nun schleunigst Adieu, lieber Herr Sternfeld. Heben
Sie sich doch bitte schon diesen Briefrecht gründlich auf,
da ich, was ich in ihm erwähnte, nicht wiederholen werde, wenn
die restlichen Nachrichten mir vorliegen.

Wie immer herzlichst

die Ihre:

